Krakauer Zeitung.

Nro. 18. **Freitag, den 23. Jänner.** **1857.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung" die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358.) Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 1. d. M. dem Verwalter des Salzburger Tabak- und Stempelmagazins, Jacob Mayer, bei seiner Versetzung in den Ruhestand in Anerkennung seiner 54jährigen treuen, eifrigen und ersprießlichen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat den Auscultanten Ludwig Kiß zum provisorischen Gerichtsadjuncten bei dem Comitatsgerichte in Szegedin, den Actuar des Graner Bezirksgerichtes, Ernest Fischer, zum provisorischen Gerichtsadjuncten bei dem Landesgerichte in Ofen, den Actuar des Stuhlrichteramtes zu Hold-Mezo-Vasarhely, Ignaz Lubinszky, zum provisorischen Gerichtsadjuncten bei dem Landesgerichte in Pesth, den Actuar des Stuhlrichteramtes in Csongrad, Carl Ujhely, zum provisorischen Gerichtsadjuncten des Handelsgerichtes in Pesth, und den Auscultanten, Ernest Gál, zum Actuar des Bezirksgerichtes in Gran ernannt.

Der Justizminister hat den Tarnower Auscultanten, Joseph Wienzek, zum provisorischen Gerichtsadjuncten für Siebenbürgen ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat die Gymnasial-Supplenten, Dr. Julius Pirona, am Obergymnasium zu Udine, und Bartholomäus Nobile Bortolazzi, am Communal-Gymnasium in Bassano zu wirklichen Lehrern für die Venetianischen Staatsgymnasien ernant.

Heute den 22. Jänner 1857 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das I. Stück der zweiten Abtheilung des Landes-Regierungsblattes für das Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns ausgegeben und versendet werden.

Dasselbe enthält unter

Nr. 1 den Erlaß der Nieder-Oesterreichischen Statthalterei vom 20. December 1856, wegen Sicherstellung der Krankenhaus-Verpflegskosten.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 23. Jänner.

In der „Oesterreichischen Correspondenz" finden wir folgenden aus Mailand datirten bemerkenswerthen Artikel von weitreichender Bedeutung.

Jeder nur oberflächliche Beobachter wird immerhin zugeben, daß in der Volksstimmung hier eine mächtige Umwandlung eingetreten ist; denn wenn nicht in Abrede gestellt werden kann, daß die Interessen der Bevölkerung des lombardisch-venetianischen Königreichs mit denen des großen österreichischen Kaiserstaates zusammenfallen, so traten doch in gewissen Kreisen particularistische Ansichten und Gefühle diesem Verständnisse hemmend in den Weg und es ist darum im höchsten Grade erfreulich, daß es jetzt in den weitesten Kreisen sich Bahn zu brechen beginnt mit einer Kraft, wie sie nur der vollen Wahrheit inne wohnt.

Man erkennt jetzt hier, daß die Phantasie weder Staaten erbaut, noch zusammenhält und man beginnt die großen historischen Gesetze, auf welchen der Bestand und die Entwickelung der Mächte beruhen, nach Gebühr zu würdigen. Man verkennt nicht mehr, daß abstracte Ideen, mögen dieselben mitunter auch einem recht schätzbaren Gefühle entsprungen sein, gleichwohl weder die Kraft noch die Berechtigung haben, die Herrschaft der durch Recht und Gesetz geheiligten Thatsachen zu durchkreuzen.

Die Erfahrung lehrt zur Genüge, wohin gouvernementale Programme führen, die über den Standpunkt der selbstständigen und gesicherten Existenz eines bestimmten Staates hinausgehend, auch propagandistische Tendenzen in sich aufnehmen. Die Unmöglichkeit ihrer Durchführung schlägt meist zum Verderben ihrer Urheber aus, während solche Regierungen, die sich darauf beschränken, ihre vertragsmäßigen Rechte nach Außen mit Beharrlichkeit und Kraft zu wahren, gerade in solcher Mäßigung ihrer Wünsche und Absichten eine unverwüstliche Stütze finden.

Während nun eben die Beispiele für die Wahrheit dieser Behauptung nichts weniger als ferne liegen, ist es erhebend wahrzunehmen, daß solche Anschauungen und Grundsätze hier mit einer Raschheit, die der inteligenten und leichten Auffassung des lombardischen Volkes zur Ehre gereicht, zur Geltung kommen. Ein großes Werk ist hier mit durchgreifendem Erfolge begonnen worden! Möge es in ruhiger Ausdauer und mit derjenigen weisen Besonnenheit, welche alle Acte der kaiserl. österreichischen Regierung charakterisirt, weiter geführt werden.

Die österreichische Monarchie ist ein polyglotter Staat, allein eben darum ist dessen Regierung darauf angewiesen, allen Nationalitäten nach Gebühr und Möglichkeit gerecht zu werden. Alle erfreuen sich ihres Schutzes und ihrer Berücksichtigung im gleichen Maße und von allen hat wohl die italienische am wenigsten Ursache zu klagen. Die volle Freiheit, welche allen Strömungen des nationalen Geistes, der sich unleugbar durch die vortrefflichsten Eigenschaften in Fülle auszeichnet, hier, so weit es nur Recht und Gesetz gestatten, offen gelassen ist, muß der Bevölkerung des lombardisch-venetianischen Königreiches als ein Beweis dienen, daß die kaiserl. Regierung das hiesige nationale Element anerkennt und aufrichtig schätzt, und daß ihr Wunsch nur dahin gerichtet ist, dessen Richtungen mit den großen weltgeschichtlichen Aufgaben, welche dem Gesammtstaate zur Lösung überwiesen sind, im Einklange zu sehen.

Die von dem Wiener Cabinet in der Durchmarsch-Frage geltend gemachte Ansicht, daß die Entscheidung nicht vor das Forum der einzelnen Regierungen, sondern vor den Bund selbst gehöre, um dessen Gebiet es sich handle, hat bekanntlich in Berlin Rückäußerungen hervorgerufen. An diese schließt sich ein Erlaß des Herrn Grafen von Buol, vom 8. Jänner, an den Herrn Grafen von Trautmansdorff in Berlin an. Die nicht bloß in diesem Falle, sondern für alle Zukunft wichtige Frage, ob es dem Geiste und selbst den ausdrücklichen Bestimmungen der Bundesverfassung angemessen sei, daß von einzelnen Mitgliedern des Bundes einem solchen Beschlusse vorgegriffen werde, beantwortet der Erlaß des Grafen Buol, nach einer Mittheilung der „Weser-Zeitung," in folgender Weise:

„Wir begnügen uns in dieser Beziehung mit einer einfachen Hinweisung auf die Artikel der Wiener Schlußacte, welche den wesentlichen Zweck haben, in allen Verwicklungen zwischen deutschen Staaten und dem Auslande die Solidarität des Bundes und seine Eigenschaft als Collectivmacht möglichst aufrecht zu halten. Das Berliner Cabinet hat zwar einen dieser Artikel für sich aufgeführt. Es ist der, welcher bestimmt, daß, wenn ein Bundesglied zugleich außerhalb des Bundesgebietes Besitzungen hat, und ein solches in seiner Eigenschaft als europäische Macht Krieg führe, ein solcher die Verhältnisse und Verpflichtungen des deutschen Bundes nicht berührender Krieg dem Bunde fremd bleibe. — Es will uns aber scheinen, daß dieser Artikel auf den vorliegenden Fall entweder keine Anwendung finden könne, oder daß er nur den Beweis der Richtigkeit unserer eigenen Ansicht erhalte. Ist es nach der geographischen und politischen Lage der streitenden Theile überhaupt möglich, daß ein Krieg Preußens gegen die Schweiz die Verhältnisse und Verpflichtungen des deutschen Bundes nicht berühre? Ist nicht vielmehr die Möglichkeit eines solchen Krieges dadurch bedingt, daß der deutsche Bund von vornherein auf die Bewahrung der Neutralität seines Gebietes verzichtet? Verlangt ferner die Bundesverfassung nicht den Schutz dieses Gebietes unbedingt von dem gesammten Bunde? Müßte endlich ein Angriff auf die Schweiz vom Bundesgebiete aus nicht den Eintritt jener Verpflichtung zur nächsten und unmittelbaren Folge haben? — Die Beantwortung dieser Fragen überlassen wir Anderen, und fügen nur hinzu, daß, wenn der preußische Erlaß bemerkt, die einzelnen betheiligten Staaten selbst hätten kein Bedürfniß empfunden, sich an den Bund zu wenden, wir im Gegentheil zahlreiche Beweise dafür in Händen haben, wie wenig manche dieser Staaten wünschen, in einer Angelegenheit, deren Folgen sie in ernste Schwierigkeiten bringen könnten, außerhalb des Bundesverhältnisses auf eigene Verantwortlichkeit zu handeln. Das königlich preußische Cabinet hat sich aber gegen uns noch eines weitern Argumentes bedient. Es glaubt sich darauf berufen zu können, daß Oesterreich während der orientalischen Krisis die einzelnen deutschen Staaten sogar zu einem Offensivbündnisse eingeladen habe.

Da möge nun zunächst zur Richtigstellung der Thatsache erlaubt sein zu erinnern, daß nicht Oesterreich allein, sondern beide Contrahenten des April-Vertrages durch den zu Tetschen verabredeten Circularerlaß vom 16. Juni 1854 eine Einladung an die deutschen Souveräne, einzeln ihrem Bündnisse sich anzuschließen, sich vorbehalten zu wollen erklärt haben. Sodann aber dürfen wir ersuchen sich zu vergegenwärtigen, daß dazumal beide Mächte in erster Linie dringend den Beitritt des gesammten Bundes zu ihrem Bündnisse bevorworteten und nur für den Fall, wenn sie die Hoffnung aufgeben müßten, hiefür die verfassungsmäßige Stimmenmehrheit zu gewinnen, die Absicht erklärten, sich mit den einzelnen Mitgliedern des Bundes weiter zu verständigen. Oesterreich befindet sich mithin nicht im Widerspruche mit sich selbst, wenn es auch jetzt darauf besteht, daß es zunächst dem Bunde gebühre, über die Zeitgemäßheit von Maßregeln zu entscheiden, welche einer Offensive gegen das Ausland gleichstehen. Indem wir an Euer Hochgeboren diese Bemerkung richten, haben wir durchaus nicht den Zweck, einen Streit der Meinungen fortzusetzen, den eine günstige Wendung der ganzen bedauernswerthen Angelegenheit hoffentlich bald überflüssig machen wird. Weit größern Werth, als auf die Widerlegung der uns entgegengestellten Argumente, legen wir darauf, auszusprechen, daß das königlich preußische Cabinet uns nicht gerecht sein würde, wenn es daran zweifeln wollte, daß wir durch Festhalten an unserer offen dargelegten Ueberzeugung zugleich den Pflichten aufrichtiger Bundesgenossenschaft mit Preußen treu zu sein, ja der verbündeten Macht einen wahren Dienst zu leisten glauben. In diesem Sinne wollen Euer Hochgeboren &c."

Die schon seit Jahren in Rom über Günthers philosophisch-theologisches System eingeleitete Untersuchung ist jetzt beendet und der Ausspruch der Commission erfolgt. Nicht nur einzelne Sätze, sondern alle der Abartheilung unterzogenenen Schriften Günthers sind als unkirchlich erklärt.

Goa, die alte Portugiesische Besitzung an der Westküste der Vorderindischen Halbinsel soll, wie wiederholt gemeldet wird, von Portugal an England abgetreten sein und die Unterzeichnung der Abtretungs-Acte nahe bevorstehen.

Ueber das Vordringen Rußlands in Central-Asien enthält das „Preuß. Wochenblatt" einen beachtenswerthen Aufsatz, welcher aus namhafter Feder geflossen sein soll. „Khiwa" — heißt es daselbst — „dessen Gebiet den untern Lauf des schiffbaren Oxus und die Steppen der Turkomannen umfaßt, der unmittelbare Nachbar Persiens und Afghanistans, kann jetzt noch kaum als ein halb souveräner Staat bezeichnet werden. Es ist eine russische Dependenz. Jetzt erst haben die russischen Verhandlungen mit dem Hofe zu Teheran vom Jahre 1839, durch welche die russisch-persische Grenze östlich vom Kaspi-See festgestellt werden sollte, einen Sinn. Jetzt ist Rußland auch im Osten des Kaspischen Meeres ein unmittelbarer Nachbar Persiens. So ist das große Hinderniß, welches die weite räumliche Ausdehnung unwirthlicher Steppen dem russischen Vordringen nach Süden in den Weg legte, durch ununterbrochene Anstrengungen beseitigt worden. Jetzt, wo die Herrschaft des Czaren sich bis an den Nordrand des indischen Kaukasus erstreckt, liegt zwischen Rußland und Indien nur noch Afghanistan, das von dem in den Schlingen der russischen Diplomatie gefangenen Persien bedroht wird. Dieses ist jetzt das Land, von dessen Schicksal die Herrschaft über Asien abhängt."

Wien, 21. Januar. Vom Geldmarkt. Die Suezstraße. Leuchtkugeln.] Die Ausschreibung der Generalversammlung der Actionäre der Creditanstalt hat wenigstens das Gute gehabt, daß sie die unerquicklichen Schwankungen der letzten Tage einigermaßen gesteuert hat. Die Börse wartet nun das Resultat der Geschäftsgebahrung des ersten Jahres ab, um ihr Verdict über den Werth der Actien auszusprechen. Im Allgemeinen sind es jedoch nur sehr bescheidene Erwartungen, die man in dieser Beziehung hegt, wenigstens im Vergleiche zu den sanguinischen Hoffnungen, welchen man sich ursprünglich hingegeben, und denen es zuzuschreiben ist, wenn die Actien der Credit-Anstalt im letzten Sommer den Cours von 399 erreichten. Diese Träume sind nun freilich, leider zum großen Nachtheile, wieder verschwunden, man denkt nicht mehr daran, daß die Dividende 50—80 Gulden betragen wird, und ist zufrieden, wenn sie nur gewiß die Summe von 15—20 fl. betragen würde, was übrigens immerhin noch ein hübsches Resultat wäre, — Die Papiere der neuconcessionirten Bahnen bieten gegenwärtig einen nicht sehr tröstlichen Anblick dar. Auch hier haben sich die sanguinischen Hoffnungen nicht erfüllt, mit welchen man das Erscheinen dieser Papiere begrüßte, und es läßt sich durchaus nicht bestimmen, wann die Westbahn- oder die Theißbahn-Actien wieder mit 104—106 notirt werden. Die gegenwärtigen Börsen- und Geldverhältnisse sind durchaus nicht dazu angethan, solche Hoffnungen zu begründen. — Das Uebereinkommen zwischen der Staatsverwaltung und der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft — die Ablösung des Privilegiums der letzteren betreffend — wird im Laufe der nächsten Tage unterzeichnet werden. Ich höre wiederholt aus bester Quelle versichern, daß in demselben die Interessen der Gesellschaft auf das Beste gewahrt worden sind.

Vor Kurzem ist hier ein im amtlichen Auftrage verfaßter Bericht an competenter Stelle übergeben worden, welcher über die Handelsverhältnisse der wichtigsten, am rothen Meere gelegenen Länder Asiens, sowie über die Aussichten, welche die Straße über Suez den National-Interessen für die Zukunft eröffnen kann, die schätzenswerthesten Daten enthält. In dem Berichte

Feuilleton.

Das neue Gretchen.

Ein Blatt aus dem „Wanderbuch" von Julius Rodenberg.

An einem sehr schönen Juni-Nachmittage saß ich unter der Veranda des Cafés d'Hollande in Frankfurt. Die Sonne schien in die Lindenkronen hinein und das Laubwerk, windbewegt, warf seine zitternden Schatten auf den Boden. Meine Blicke ruhten auf dem Göthedenkmal. Der Platz war leer, nur ein Paar Kinder tummelten sich in der Nachmittagsstille.

Auch du hast hier gespielt! dachte ich; und den Platz, wo jetzt der Gewaltige steht hat einst des Knaben Fuß schon betreten. Nicht lange vor diesem Besuch hatte ich Göthe's Selbstbiographie wieder einmal gelesen; alle Gestalten derselben standen noch frisch vor meiner Seele. Keine war mir lieblicher, keine rührender erschienen, als Gretchen, Ich glaube, auch Göthe hat keine mehr geliebt. Hat er nicht über sie allen Reiz der Sehnsucht und Unschuld zugleich ausgegossen? Hat er nicht in ihrem Bilde die seligste Erinnerung seiner und jeder Jugend gefeiert und verewigt? Gretchen ist die zarteste und am tiefsten empfundene Schöpfung unseres größten Dichters; und dieses Gretchen — in ihrem bescheidenen, schlichten Kleide, wie oft mochte auch sie ahnungslos über die Stelle gewandelt sein, die bestimmt war, das Denkmal des Unsterblichen zu tragen, — des Knaben vom großen Hirschgraben, der ihr gegenüber am Tisch auf die Schiefertafel seine ersten Verschen schrieb? . . . .

So dachte und träumte ich, als mein Freund kam, der mir den Nachmittag zu schenken versprochen hatte. Denn mein Reisegefährte, sonst ein herzensguter Gesell, hatte mich für diesen Nachmittag verlassen. Derselbe theilte sein Leben treulich zwischen zwei Neigungen, zwischen Theater und — Bier, und da er Göthe nur soweit schätzte, als er sich dem Theater nützlich erwiesen hatte, so hatte er sich an diesem Tage zu einem Felsenkeller vor der Stadt begeben, um seiner andern Neigung genug zu thun, während er mich der meinen überließ.

Mein Frankfurter Freund war sogleich bereit und in der Stimmung, auf meine Träumereien einzugehen. Er hatte mir noch am Morgen, da ich ihn in seinem Hause besuchte, gestanden, daß er nichts vermissen würde, wenn er nur Göthe's Dichtung und Wahrheit und Homers Odyssee habe.

O, redete ich ihn an, mich regt diesmal der Gedanke an Gretchen wunderbar und mächtig auf. Warum sagt mir Niemand, wo sie begraben liegt, daß ich an ihren Hügel treten kann? Wüßte ich nur, wo sie gewohnt hat, um ihrer noch einmal lebhaft gedenken zu können!

Von ihrem Grabe habe ich niemals vernommen, erwiederte mein würdiger Freund; zu dem Hause aber, wo sie gewohnt hat, so lange sie in Frankfurt war, kann ich Sie führen.

Wir brachen sogleich auf, gingen über den Roßmarkt dem Hirschgraben zu und bogen in die Weißadlergasse ein. Vor dem dritten oder vierten Häuschen rechts blieben wir stehen. Zierlich gebaut und trotz seinem Alter nett erhalten — mit kleinem Thürchen, kleinen Fensterchen, die Scheibchen in Blei gefaßt, geschnitzten Balken, Stockwerk über Stockwerk vorgebaut, mit Erkerchen und Wetterdach — ein ehrwürdig, liebes Bildniß alter, guter Zeit stand es da. Die Frankfurter, mit dem allen Süddeutschen gemeinsamen Sinn für das Concrete, der sich in gut gewählten Beinamen ausspricht, nennen es das „Puppenschänkelchen;" so hieß es vor hundert Jahren, so heißt es noch heute. An der altersgeschwärzten Wand, über den untern Fenstern hängt ein Holzschild mit der Inschrift: „Kaffee, Bier und Aepfelwein." Wir gingen hinein, und traten, da links die Thüre aufstand, über eine Holzstufe in ein Stübchen. Es war klein, viereckig, im Ganzen sauber und einladend. Am Fenster räkelten sich ein Paar junge Bursche in der Tracht der niederen Bürgerclasse, den Kopf auf den Ellbogen gestützt. Gäste schienen sie nicht zu sein, doch bemühten sie sich auch nicht weiter um uns, als daß sie ihre Mützen vom rechten Ohr aufs linke schoben. Vor dem Tische saß ein Handwerksbursche, Hut auf, den Tornister zu seinen Füßen, und ein Fuhrmann im blauen Kittel, der seine Peitsche zwischen die Beine gestellt hatte. Sie sprachen nicht untereinander, aber sie sahen uns groß an, da wir eintraten und uns gleichfalls an den Tisch setzten. Ueber eine Weile kam durch die Thüre ein junges, frisches Mädchen herein, mit hellblondem, breitgekämmtem Haar, lichtblauen Augen, in Rosa gekleidet, höchstens neunzehn Jahre alt. Auch sie sah uns zuerst verwundert, dann ein wenig verschämt an; sie brachte uns zwei Gläser Bier, setzte sie mit einem halblauten „Wohl bekomm's!" auf den Tisch und wollte sich entfernen.

Warum denn so scheu, liebes Kind? fragte der Freund, der doch gern etwas sagen wollte.

Solcher Besuch kommt nit alle Tag', antwortete die Kleine, und schlug die lieben blauen Augen nieder.

Aber das Bier ist vortrefflich! fuhr mein Genosse fort, indem er einen herzhaften Zug aus dem Glase that.

Des Biers halber sind Sie schon gewiß nit gekommen entgegnete unsere schöne Schenkin und lächelte dabei.

Würden Sie böse sein redete ich dazwischen, wenn wir Ihrethalben gekommen wären? Mochte nun die Frage oder mein norddeutscher Dialect sie befremden — sie schwieg und wurde roth.

Aber in aller Welt, was gibt's denn sonst noch im Hause, das uns hereingeführt haben könnte? sagte der Freund, indem er sie ganz ernsthaft ansah.

wird unter Andern erwähnt, daß in Aegypten, Arabien Nubien, Bombay, Calcutta, Singapore und selbst in den Häfen des nunmehr von den Engländern schwer heimgesuchten himmlischen Reiches, der Verbrauch österreichischer Produkte im Steigen begriffen ist. Von der jährlichen Ausfuhr österr. Glaswaaren im Werthe von etwa sechs Millionen Gulden, gehen für mehr als zwei Millionen Gulden nach Ostindien ab, wogegen in der entgegengesetzten Richtung Oesterreich für mehr als sechs Millionen ostindische Erzeugnisse meist als Rohstoffe für seine Fabrikate erhält.

Professor Petzval, eine auch in den weitesten Kreisen anerkannte Celebrität unserer Universität ist gegenwärtig im Allerhöchsten Auftrage mit der Zusammenstellung eines physikalischen Apparates beschäftiget, welche die bisher bei der Artillerie üblichen Leuchtkugeln ersetzen soll, die bekanntlich in den meisten Fällen ihren Zweck — die grelle Beleuchtung der feindlichen Objekte — nur unvollkommen erfüllen. Durch den vom Professor Petzval erfundenen Apparat wird es möglich sein, die feindlichen Objekte durch ein höchst intensives Licht, und zwar — was die Hauptsache ist — auf jede beliebige Zeitdauer zu erleuchten. Wie ich höre interessirt sich Se. Majestät der Kaiser auf das Angelegentlichste für diese jedenfalls höchst wichtige Erfindung.

× **München**, 16. Jänner. [Vom Hofe. Prof. Riehl]. Der politische Kalender enthält heute wenig interessante Neuigkeiten; die öffentliche Meinung mit ihrem sanguinisch-cholerischen Temperament, hat ihre Aufmerksamkeit auf Bal, den Götzen des Tages gerichtet, und beschäftigt sich hauptsächlich mit ihm. Vor zwei Tagen war Hofball; das ist hier zu Lande nichts Geringes, wo jeder Tagelöhner die Genealogie des kgl. Hauses auswendig weiß und sich um das Wohl und Weh jedes einzelnen Mitgliedes desselben stets angelegentlich erkundigt. Selbst das Jahr 1848 vermochte in dieß patriarchalische Verhältniß nur eine geringe Störung zu legen und König Ludwig, dem damals so viel Unangenehmes und Kränkendes zustieß, erfreut sich heute einer Popularität und kindlicher Verehrung, die alle Begriffe übertrifft. Mit Ehrfurcht nur wird sein Name genannt, mit inniger Liebe von ihm gesprochen,. Ich sah ihn kürzlich durch eine unserer belebtesten Straßen schreiten, alle Fuhrwerke hielten bei seiner Annäherung, alle Passanten entblößten vor dem greisen Fürsten das Haupt, aus hunderten von Lippen kam der freudige halblaute Ausruf: „Ludwig!" und Tausend Blicke folgten dem rüstigen Schritte des nach allen Seiten grüßenden Ex-Königs, der sein 70. Lebensjahr überschritten hat. König Ludwig kennt aber auch seine Leute alle; bald ist es ein Beamter, bald ein Bürger, bald ein Priester, bald ein Landmann, bald ein Student, mit dem er auf's Herablassendste sich unterhält. Und, erst ein Jünger der Kunst! begegnet ihm ein Künstler, so ist es nichts seltenes, daß er eine Strecke weit am Arme mit ihm fortwandelt.

Dergleichen Popularität erfreut sich der Prinz Karl, Bruder des Königs Ludwig. Als dieser in seinem Sommersitz Tegernsee, im liebreizenden Thale, wo der Prinz ungefähr 7 Monate des Jahres im Kreise weniger erkorenen Freunde verweilt, vor einigen Wochen bedenklich erkrankt war, da zeigte sich die Theilnahme des Volkes für ihn in einem rührenden Grade. Prinz Karl ist aber auch, wie sein kgl. Bruder Ludwig, ein Beschützer der Bedrängten, ein Vater der Armen. Prinz Karl hätte, wie ich verläßig weiß, bei seiner sehr vorgeschrittenen Reconvalescenz schon vor einiger Zeit Umzug nach der Hauptstadt gehalten, aber die Sorge für seinen ebenfalls schwer erkrankten gestern verstorbenen ersten Kammerdiener Schmid, hielt den edlen Prinzen davon ab. Gleiche Liebe bringt man Ihrer Maj. der Königin Maria, der vielbesorgten Armen- und Kinder-Freundin, und der herzoglichen Linie Max, dem elterlichen hohen Hause Ihrer Kaiserin Elisabeth entgegen. Wenn ich Se. Maj. den regierenden König Max II. und Allerhöchstdessen Brüder nicht besonders hervorhob, so geschah es, weil es sich von selbst versteht, daß die oftbewährte Treue, Liebe und Anhänglichkeit des bayr. Volkes an das Haus Wittelsbach, diese mit unwandelbarer Verehrung und Beharrlichkeit umfaßt.

Sie werden nun bei so bewandten Umständen begreiflich finden, daß der erste Hofball aller Augen auf sich lenkte. Die Tribünen und Gallerien waren schon um 5 Uhr Abends überfüllt. Der weite herrliche Saal faßte kaum die Zahl der Geladenen; die reiche Pracht der Uniformen aller Art, die massenhaften Ordensdecorationen, die reichsten geschmackvollsten Toiletten der Damen, das Meer schimmernder Juwelen blendeten das Auge des Beschauers. Nach 7 Uhr erschienen die kk. Majestäten, König Max in der Oberst-Uniform Allerhöchstseines Chevauleger-Regiments, Königin Marie, auch Königin des Balles, umstrahlte ein feenhafter Glanz von Diamanten. Sie trug ein himmelblaues Kleid mit silbernen Blumen, ein Diadem von hoher Pracht, dem eine fünfache Reihe von Brillanten, als Collier entsprach und der reich gefaßte Theresienorden Bayerns vollendeten die Toilette, deren schönster Theil jedoch die unnachahmliche Grazie war, welche die Erscheinung der herrlichen Frau begleitet. König Ludwig wurde leider vermißt. Die Prinzen Luitpold, Adalbert und Herzog Max trugen die Oberstuniform jener Regimenter, deren Inhaber sie sind. Der König eröffnete den Ball mit der Gemahlin des kais. russischen Gesandten Baron Severin.

Ihre Majestät die Königin reichten letzteren den Arm, dann folgten JJ. kk. HH. Prinz Luitpold mit der Gemalin des französischen Gesandten, Prinzeß Luitpold mit Baron v. Meneval, Prinz und Prinzessin Adalbert, Prinzessin Alexandra, Herzog Max nebst Prinzessin Helene, einer Schwester der Kaiserin Elisabeth, schlossen sich mit der getroffenen Wahl an; J. k. H. Prinzessin Sophie, eine jüngere Schwester der Kaiserin, geb. den 4. Oct. 1841, wurde bei diesem Anlasse zuerst ins Hofleben eingeführt. Der hohe Kreis zählte ferner den päpstlichen Nuntius, die Vertreter Oesterreichs, Preußens, Badens und den ersten Attaché der englischen Legation in der Nationaltracht der Hochschotten, die Chefs der Hofstäbe, eine zahlreiche Suite von Kämmerern und Officieren, der Erzbischof Gregor Scherr, der Cultusminister v. Zwehl, der Rector der Universität, Dr. v. Lasaulx, die Professoren v. Kobell, Geibel, Siebold, Bluntschli, die Spitze der Justiz- und Administrativstellen, Staatsrath von Hermann und der Generaldirector der Verkehrsanstalten, Freiherr v. Brück, mit einigen Mitgliedern der Post-Conferenz. Se. Majestät sahen sich umgeben von dem Adel der Geburt und des Wissens — von Männern, welche Verdienst und treue Hingebung auf die Höhe ihrer Stellung hob, gleichwie Ihre Majestät die Königin die Elite der hohen Damenwelt um sich schaarte, ausgezeichnet durch Schönheit und Geburt. Den weiteren Verlauf des Festes zu erzählen, erlassen Sie mir; der König tanzte mit den Gemalinen des französischen und des preußischen Gesandten. Um 10 Uhr begann in den Seitengemächern das Souper, wonach die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften wieder in den Ballsaal zurückkehrten. Die Majestäten machten wiederholt die Runde im Saale und unterhielten sich besonders mit den Gesandten viel und lebhaft. Se. Majestät der König zog sich nach 11 Uhr, Ihre Majestät die Königin um 1 Uhr zurück. Um 3 Uhr Morgens verkündete das eilige Gerassel der Staatschaisen durch die im tiefen Frieden liegenden matt beleuchteten Straßen den Bewohnern das Ende des ersten Hofballes. Es folgen nun noch vier Kammerbälle; der Unterschied zwischen den Hofbällen und Kammerbällen besteht darin: bei dem Hofballe ist das Erscheinen in höchster officieller Galla vorgeschrieben, der Kammerball wird von den Herren in schwarzem Frack und schwarzen Pantalons besucht und ist die Zahl der Geladenen eine geringere. Die Damen erschienen bei dem Hofballe noch in den vielbesprochenen Reifröcken, dem Schrecken der Männerwelt. — Am 20. d. gibt auch der preußische Gesandte, wie jüngst Baron Severin, ein großes diplomatisches Diner. — Zum Künstler-Maskenfeste wurden nur 1600 Karten ausgegeben, um die Ueberfüllung des Odeons-Saales zu verhüten. Der Tag für dasselbe ist noch nicht festgesetzt. — Professor Riehl ist beauftragt worden, die Herstellung und die Herausgabe einer Beschreibung Baierns in statistischer, topographischer und ethnographischer Beziehung zu besorgen, welche „Bavaria" betitelt werden soll. Se. Majestät der König Max hat hiefür neuestens die Summe von 10,000 fl. gespendet, was die von dem König Max für wissenschaftliche Zwecke ausgeworfene Summe von 37,000 fl. auf 47,000 fl. erhöht. — Eben, als ich den Bericht schließen will, erfahre ich noch, daß Se. k. H. Prinz Karl behufs völliger Herstellung seiner Gesundheit bald nach seiner Ankunft hier nach Meran gehen wird.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 21. Jänner. Die „Allg. Ztg." will wissen, daß Pesth-Ofen, Prag, Lemberg und Mailand zu kaiserl. Residenzstädten erklärt werden sollen. Ob und inwiefern diese Beziehung auch wirklich einen zeitweisen Wechsel der allerhöchsten Residenz nach sich ziehen würde, darüber verlautet nichts; überhaupt ist diese Nachricht vorläufig nur als Gerücht aufzunehmen. Eine andere in Aussicht stehende Maßregel wäre, dem Vernehmen nach, die Gleichstellung des lombardisch-venetianischen Adels mit dem erbländischen. Bisher standen bekanntlich der Duca, der Conte keineswegs in der Kategorie eines erbländischen oder Grafen; sie galten einfach als Edelleute. Daher gab es im lombardisch-venetianischen Königreich auch keine ständische Eintheilung in Herren und Ritter, wie sie in den übrigen Provinzen bestand; vielmehr spricht das allerhöchste Patent vom 24. Mai 1815, das Grundgesetz eines Königreichs, einfach von „nobili" und „non nobili". Künftig würden also der Duca, der Conte wirklich in den erbländischen Herzogstand eintreten und ihre Geltung als Herzog, als Graf erlangen.

Aus Mailand, vom 17. Jänner wird berichtet: Se. k. k. Apostolische Majestät haben einen großen Theil des gestrigen Tages dem Emfangen der Militär-, Civil- und kirchlichen-Behörden und Corporationen gewidmet. Der hochw. Erzbischof von Mailand präsentirte das Metropolitankapitel, die Vorstände des Kapitels von S. Ambrogio, die Pfarrer und Superioren der verschiedenen geistlichen Orden.

Se. Majestät richteten an die Mitglieder der Centralcongregation wohlwollende Worte und sprachen die Hoffnung aus, sie würden in würdiger Weise durch Unterthanentreue und weisen Eifer Seinen und des Landes Erwartungen zu entsprechen und die materiellen und moralischen Interessen der Ihm so nahe am Herzen liegenden Provinzen zu fördern wissen.

Ihrer Majestät der Kaiserin hatten um 3½ Uhr die Mailändischen Damen ihre Aufwartung gemacht und waren durch die huldvolle Aufnahme entzückt worden.

Am Abende geruhten Ihre Majestäten unerwartet im Scala-Theater zu erscheinen; der weite Raum war sofort glänzend beleuchtet und Allerhöchstdieselben wurden mit Begeisterung empfangen.

Die „Gazzetta Piemontese" kann nicht umhin, aus Mailand die nachfolgende telegraphische Depesche vom 16. d. M. zu veröffentlichen:

„Der Kaiser erwiederte auf die Rede des Podestà: „„Ich habe Alles vergessen."" Die Menschenmenge war ungemein groß; der Empfang ehrerbietig. Von sämmtlichen Fenstern winkten die Tücher. Das Theater war gedrängt voll. Die kaiserliche Hymne wurde mit vier Bellifassalven aufgenommen."

Preußen.

Berlin, 20. Jänner. Alle die Motive, welche der jüngsten Anwesenheit der katholischen Kirchenfürsten in der Presse und sonst untergelegt werden, entbehren, wie die „N. Pr. Z." versichern darf, jeder Begründung; die Anwesenheit derselben hatte keinen andern Zweck, als den einer persönlichen Aufwartung bei Sr. Majestät dem Könige.

Den „Hamburger Nachrichten" wird von hier geschrieben: „Wie ich höre, soll dem Chef-Redacteur der „Spenerschen Zeitung", Dr. S. H. Spieker, die Erlaubniß zur Anlegung eines ihm vom Könige von Sardinien verliehenen Ordens nicht ertheilt worden sein."

In einer am 19. d. abgefertigten Circulardepesche hat die preußische Regierung die von der eidgenössischen Bundesversammlung beschlossene Niederschlagung des neuenburger Processes und die sofortige Freigebung der royalistischen Gefangenen als Erfüllung der von ihr aufgestellten Bedingungen constatirt und die Erklärung abgegeben, daß sie nunmehr bereit sei, über die zukünftige staatsrechtliche Stellung des Fürstenthums Neuenburg weiter zu verhandeln. Das preußische Cabinet versichert noch ausdrücklich, daß es in diese Berathungen mit derselben Mäßigung eintreten werde, welche während der ganzen Dauer des Conflict bewiesen sei. Die militärischen Maßregeln werden natürlich eingestellt. Ueber den Ort, an welchem die Conferenzen zur endgiltigen Regulirung dieser Angelegenheit zusammentreten sollen, ist mit Gewißheit noch nichts entschieden — Karlsruhe wird genannt, doch sind eben über diesen Vorschlag augenblicklich noch Berathungen im Gange, namentlich seit für die Wahl von London der (auch von uns bereits hervorgehobene) Umstand geltend gemacht ist, daß die bevorstehenden Conferenzen nur eine Fortsetzung derjenigen sein könnten, welche im Jahre 1852 zu London abgehalten wurden und deren Resultat eben das Londoner Protocoll vom 24. Juni 1852 ist, worin die Großmächte das volle Recht des preußischen Königshauses auf Neuenburg anerkannt haben.

Frankreich.

Paris, 19. Jänner. [Tagesbericht]. Ein Brief des Grafen von Chambord an Pageot, worin die Fusion als ein Fait accompli dargestellt wird, hat unter den Orleanisten großen Unmuth erregt, selbst unter solchen, die der Fusion ziemlich günstig gestimmt waren. Es scheint übrigens, daß sich Graf Chambord überhaupt große Illusionen über die Lage der Dinge in Frankreich macht. Dieses mag zum Theil daher kommen, daß er während der letzten Monate des Jahres 1856 sehr isolirt lebte und erst in diesem Monat mehrere Personen des Faubourg St. Germain nach Italien abgereist sind, um ihm ihre Aufwartung zu machen. Unter den letzteren befinden sich der Marquis und die Marquise von Laferté. Unter den Legitimisten selbst herrscht große Entmuthigung, und es ist nicht unmöglich, daß wir bald wieder mehrere Notablilitäten derselben ins bonapartistische Lager übergehen sehen werden.

Der diesseitige Gesandte in China, de Bourboulon, hat sich am 12. zu Marseille nach Macao eingeschifft; er macht die Reise über Egypten.

Feruk Khan, der außerordentliche Botschafter des Schah von Persien beim Kaiser der Franzosen, ist gestern Abends in Paris angekommen. Der Empfang des Gesandten war sehr einfach. Ein Beamter des Ministeriums des Aeußern und einige Eisenbahn-Beamte begrüßten ihn allein am Bahnhofe, da er sein Incognito zu bewahren wünschte. Man hatte zuerst geglaubt, daß Feruk Khan Abends um 11 Uhr ankommen würde. Derselbe verließ aber unterwegs auf der ersten Station nach Lyon den Zug, in welchem er sich mit seinem ganzen Gefolge befand, und begab sich mit 15 Personen seiner Suite vermittelst eines besonderen Zuges nach Paris. Seine übrigen Begleiter kamen erst um 11 Uhr an. Feruk Khan stieg in einem Hotel der Rue Montaigne Nr. 46 (Champs Elysées) ab. Dort wohnt auch sein ganzes Gefolge, bestehend aus zwei Räthen, Mirza-Zeman Khan und Mirza-Maleolm Khan; zwei Dragomans, Mirza-Beza und Mohamed-Aali-Aga; zwei Secretären, Neriman Khan und Mirza-Aali-Negui; aus einem ersten und zweiten Schriftsteller, Mirza-Ebol-Gassem Khan und Mirza Hussein; aus zwei Studenten der Medicin, Mirza Hussein und Mirza Reza; aus einem Professor des königlichen Collegiums von Teheran, Toquetti, und zwanzig Bedienten. Der Minister des Aeußern hatte Wagen nach dem Bahnhofe geschickt, um den Gesandten und sein Gefolge nach ihrem Hotel zu bringen. Sechs prächtige schwarze Pferde, von denen vier für die Kaiserin bestimmt sind, trafen mit dem Gesandten ein. Feruk Khan ist ein Mann von 40 Jahren. Er ist sehr groß. Sein Gesicht ist gebräunt und seine Augen und sein Bart sind ganz schwarz. Er trug die astrachanische Mütze und eine mit Pelz besetzte seidene Pelisse. Die Diener des Gesandten trugen die persische Nationaltracht. — Heute Nachmittags um 12 Uhr unterzeichnete Verger sein Cassations-Gesuch. Man nahm ihm bei dieser Gelegenheit die Zwangsjacke ab. Verger war sehr niedergeschlagen. Er beklagt sich darüber, daß man ihm nicht gestatten wolle, die Zwangsjacke abzulegen. Dieses verhindere ihn am Arbeiten, was eine wahre Tortur für ihn sei. Der Verurtheilte hat heute wieder eine Unterredung mit dem Almosenier des Gefängnisses. Er scheint mit großer Ungeduld das Schicksal seines Cassations-Gesuches zu erwarten.

Der Verleger von Bérangers Schriften, Herr Perrotin, hat an den Haupt-Redacteur des Siècle ein Schreiben gerichtet, worin es in Berichtigung eines ausländischen JournalArtikels heißt:

Voriges Jahr ließ mir die Kaiserin, unruhig über die Gesundheit und die Vermögensverhältnisse Bérangers, durch eine Vertrauensperson unter Zusicherung des tiefsten Geheimnisses antragen, mir eine, von mir selbst zu bestimmende, jährliche Summe auszahlen zu lassen, die ich Béranger in meinem eigenen Namen anbieten solle. Sicherlich, dieser Vorschlag war eines edlen

---

Ah, dem Herrn hilft das Verstellen nichts! sagte die Kleine, der Herr ist ein Frankfurter und weiß es ganz gewiß, daß er im Puppenschänkelchen ist.....

Nun ja, im Puppenschänkelchen....sprach er ihr nach.

Aber das Mädchen, das nun auf einmal gar redselig zu werden anfing, fuhr lebhaft fort: Im Puppenschänkelchen, wo dem Göthe sein Gretchen gewohnt hat....

Göthe! Gretchen! rief ich aus, und fiel nun gänzlich aus der unbefangenen Rolle, die wir uns vorgesetzt hatten zu spielen. Weißt du auch, wer Gretchen war?

Was? sprach sie eifrig, ich sollte nicht wissen, wer Gretchen war, da ich doch täglich da hinter ihrem Tischchen stehe? Da ich in ihrem Bette schlafe? Ich sollte nicht wissen, daß da, da an dem großen Tisch, auf dem Holzstuhl Göthe gesessen ... Bei diesen Worten, da sich unsere Augen nach der bezeichneten Gegend hinwendeten, richtete sich der Handwerksbursche pathetisch in seinem Stuhle empor, und rückte seinen Hut zurecht — ich sollte nicht wissen, fuhr sie fort, daß dort ... und indem unsere Blicke ihren Fingern folgten, trafen sie auf den Fuhrmann, der vor Bestürzung die Peitsche fallen ließ, und als er sie wieder aufheben wollte, auch sein Glas umstieß, so, daß der Aepfelwein über Tisch und Bank floß. Das Mädchen sprang rasch hinzu und wußte mit ebenso viel Geschick als Anmuth die Ordnung wieder herzustellen.

Als sie wieder zu uns zurückgekehrt war, fragte der Freund, ob sie die Tochter vom Hause sei.

Nein, erwiderte sie, ich bin vom Lande hereingekommen; das da, die Söhne vom Hause, sind meine Vettern — dabei wies sie auf die beiden Burschen.

Die Vettern! die Vettern! jubelte ich. Alles trifft zu, buchstäblich!

Aber die Vettern drehten sich um, sahen mich an, und legten dann beide Arme auf die Fensterbank, um gemächlich wieder aufs Gäßchen hinausschauen zu können,

Nun müssen Sie uns aber auch Gretchens Zimmer zeigen, liebe Kleine, sagte ich indem ich sie bittend ansah.

Ach, das geht halt nit, entgegnete sie zögernd; der Herr wird doch nit verlangen, daß ich ihm meine Schlafstub zeige?

Auf dem Tisch lag eine große Tafel, auf welcher Abends die Spielgäste Verlust und Gewinn anzustreichen pflegten. Der Freund schob sie mir nebst einem Griffel zu.

Vielleicht thut sie's dann, raunte er mir mit einem bedeutungsvollen Blicke zu. Ich, ohne viel Besinnen, schrieb, so gut es mit dem Griffel auf der fettigen Oberfläche sich thun ließ:

Alles ist noch wie vor Zeiten,
Alles kommt bekannt mir für;
Fremdling — und voll Ehrfurcht schreiten
Sollst du mir durch diese Thür.

Ja, noch ist's dieselbe Schwelle
Hier der Tisch und hier die Bank,
Henkelgläser, Holzgestelle,
Dort das Fäßchen und der Schrank....

Und du selber, liebes Mädchen
Schwebst noch über Trepp' und Flur —
Aber, ach! — dem neuen Gretchen
Fehlt der neue Göthe nur!

Bravo, rief der Freund, das neue Gretchen! Du sollst das neue Gretchen sein, sagte er, und reichte dem verwunderten Mädchen die Schreibtafel hin. Sie ward purpurroth, als sie die Verse las. Dann sprach sie: Kommen Sie, meine Herren! Ich werde Ihnen Gretchens Zimmer zeigen! Sie ging voran; wir stiegen ein kleines Treppchen mit geschnitztem Holzgeländer empor und traten dann, wieder links, in ein reinlich, frisches Kämmerchen mit ausgetretenen Dielenboden und Holzgebälk unter der Decke. In diesem Augenblick ging die ganze Poesie der Faustdichtung durch meine bebende Seele.

Am Abend, nachdem das Schauspiel zu Ende war, erwartete ich meinen Reisegefährten vor dem Theater. Natürlich, er versäumte das Theater nie. Ich erzählte ihm sogleich mit Aufregung mein Abenteuer vom Nachmittag und bat ihn, mich ins Puppenschänkelchen zu begleiten. „Kaffee, Bier und Aepfelwein," wiederholte er, vor sich hinbrummend, die Schildinschrift jenes Häuschens. Na, wenn's da Bier gibt, so ist mir's auch einerlei, sagte er endlich nach reiflicher Ueberlegung und folgte mir.

Als wir eintraten, war das Stübchen voll; das neue Gretchen saß am Tische, von einigen munteren und wohlgekleideten jungen Männern umgeben, denn mit den Vettern schien's doch Nichts zu sein. Die Tafel mit den halbverwischten Linien meines Gedichtes lag auf der Mitte des Tisches neben Krügen und Spielkarten.

Sobald sie uns sah, kam sie auf mich zu; der Reisegefährte verlangte sogleich ein Glas Bier.

Wollen Sie nicht ein Glas Aepfelwein? fragte das freundliche Mädchen, das Bier ist uns seit einer halben Stunde ausgegangen.

Ich war gleich bereit, ihre Frage zu bejahen; aber der Reisegefährte sah zuerst mit finsterem Blick die Gläser an, die noch zum Theil mit Bier gefüllt, auf dem Tische standen, und knurrte dann vor sich hin: Du weißt, daß ich am Abend ohne einen kühlen Schoppen einmal nicht sein kann!

Man muß nachsichtig gegen die Neigungen der Freunde sein, und so gingen wir denn. Das Mädchen brachte uns bis an die Thüre und gab mir zum Abschied die Hand. Der Reisegefährte versprach am anderen Tage, wenn ein neues Fäßchen angestochen sein würde, wiederzukommen; ich aber schwieg.

Der Reisegefährte begab sich ins Café d'Hollande und ich folgte ihm. Als ich am Göthemonument vorbeikam, dachte ich: Dein Gretchen lebt noch!

Aber wiedergesehen hab' ich's nicht; am andern Morgen reiste ich ab.

Herzens würdig und wahrhaft königlich; dennoch hatte ich nicht das Recht, ihn anzunehmen. Dieses Recht hatte Béranger allein, und als ich die Erlaubniß erhalten hatte, ihm dieses Anerbieten mitzutheilen, billigte er vollständig mein Verfahren, indem er sagte, daß ich nur so habe handeln können.

Es ist gewiß kein bloßer Zufall, daß das Portrait des Bischofsmörders Verger nirgend wo zu sehen ist; hätte die Polizei die Ausstellung desselben nicht verboten, so würde es ohne Zweifel schon in allen Bilderläden zu schauen und zu kaufen sein, dafür bürgt der Speculationsgeist der Pariser. Der Bruder des Mörders soll vor einigen Tagen, von einem Maler begleitet, in der Conciergerie erschienen sein und den Wunsch ausgedrückt haben, seinen Bruder malen zu lassen; das wurde ihm natürlicher Weise verweigert. Der Mann nahm das sehr übel und entfernte sich mit den Worten: „Wenn es erlaubt ist, das Bild des Erzbischofs auszustellen, weshalb nicht das meines Bruders?" Von einem solchen Individuum ist allerdings anzunehmen, daß es keinen Anstand nehmen würde, auf den Scandal zu speculiren, und man hält es daher für möglich, daß eines frühen Morgens nachgelassene Schriften und Briefe des Verger im Druck erscheinen werden. In Brüssel oder London vielleicht, aber sicher nicht in Paris, denn es ist nicht zu glauben, daß die Regierung dergleichen zugeben wird.

Augustine Brohan, die bekannte Schauspielerin des Theatre Français, wird den aus der Redaction des Figaro ausgetretenen About ersetzen.

Ueber die Bankfrage verlautet an competenter Stelle Folgendes: Der Staatsrath hat sich nur nebenher, bei einem andern Gegenstand mit ihr beschäftigt. Die Initiative geht von der Bank selbst aus. Herr Schneider, Regent der Bank, wurde vom Bankrath beauftragt, einen Bericht über ein Project auf Grundlage nachstehender drei Punkte zu erstatten. Das bis 1868 dauernde Privilegium wird um 32 Jahre verlängert. Das Bankcapital wird mehr als verdoppelt. Das neue Capital wird hauptsächlich zum Report in Rente durch Vermittlung der Agents de Change verwendet. Schneider wird nächsten Donnerstag seinen Bericht dem Bankrath vorlesen, hierauf wird die Bank der Regierung eine Vorlage machen, und später erst wird die Regierung einen Gesetzentwurf dem Staatsrath zur Berathung zuweisen. Das Bankproject Rothschilds und der mit ihm verbündeten Häuser ist nur verschoben, nicht verworfen. Dieses Project hat sogar neben der Bankreform die größte Aussicht genehmigt zu werden.

Der Admiral Rigault de Gemouilly geht Ende des Monats von hier ab, um das Commando des Geschwaders zu übernehmen, das von Brest auslaufen und nach China gehen soll. Die Regierung hält viel darauf, daß die Dinge, welche sich in China vorbereiten, nicht ohne französische Mitwirkung vollbracht werden. Jedenfalls hat aber England einen Vorsprung von mehreren Monaten vor uns voraus, und es fragt sich, ob nicht die gewünschten Zugeständnisse von der matten, durch die inneren Kämpfe sehr erschütterten chinesischen Regierung längst errungen sein werden, ehe die ungebetene französische Unterstützung anlangt.

Die zu Sebastopol erbeuteten Kanonen sind kürzlich nach Givors abgeführt worden, um zum Gusse der von Bonassieur modellirten kolossalen Bildsäule der Jungfrau Maria verwandt zu werden, die bekanntlich den Berggipfel von Puy zieren soll.

Paris, 20. Jänner. [Journalrevue.] Die politischen Conjecturen der Tagespresse beschränken sich heute darauf, zu errathen, in welchem Orte die endgiltige Löschung des Neufchateler Brandes wohl stattfinden würde; man nennt London, Wien, Paris, Karlsruhe und Frankfurt. Anfangs schien letztere Stadt die größeren Chancen zu haben, aber jetzt, meint der „Constitutionnel", wird wohl London der Sitz dieser Conferenz werden, welche aus den betreffenden, am britischen Hofe accreditirten Minister-Gesandten der betheiligten Mächte zusammengesetzt werden wird. Die „Independance", welche dieselbe Nachricht bringt, will, ungeachtet der großen Wahrscheinlichkeit, sie nicht als gewiß hingenommen wissen. Was sich in der Conferenz zutragen wird, ist bis jetzt noch nicht einmal anzudeuten und erfährt die „Independance belge" aus Berlin, daß der König Friedrich Wilhelm IV. nicht Willens sein soll, sein Besitzrecht gegen ein Aequivalent aufzugeben.

Bekanntlich hat die 2. Kammer im Königreich Hannover schon wiederholt die Annahme der von der Regierung vorgeschlagenen und von der deutschen Bundesversammlung gebilligten Modificationen der Verfassung abgelehnt. Es ist daher von Interesse zur Beurtheilung der muthmaßlichen Stellung der Regierung beim neuen Zusammentritt der Landesvertretung, das Resultat der jetzt statthabenden Wahlen zu kennen. Nach dem Constitutionnel dürfte die Regierung abermals einen schweren Stand haben, indem von den aus 18 Distrikten bekannt gewordenen Wahlen nicht weniger als 10 zu Gunsten der Opposition ausgefallen sind. Die Independance fügt noch hinzu, daß für den Fall eines Sieges der Opposition sehr leicht eine Intervention von Seiten des deutschen Bundes zu erwarten sei.

Die englischen Journale hatten angezeigt, daß die britische Expedition gegen Persien bald in Bassora eintreffen würde; die „Independance belge" glaubt zu wissen, daß sehr energische Vorstellungen von Seiten der Türkei die Engländer wohl verhindern könnten, bei diesem Orte ihre Streitkräfte zu sammeln. Bassora gehört nämlich zum Chalifat Bagdad, und die hohe Pforte sei fest entschlossen, jede Verletzung ihres Neutralitätsrechtes zurückzuweisen. Im Uebrigen glaubt man aber in Paris, daß die englisch-persische Differenz eben so wenig Anlaß zu Besorgnissen geben werde, als jetzt die Schweizer-Angelegenheit.

Aus Madrid bringt die „Independance" die Nachricht, daß alle Truppen unter den Waffen stehen und consignirt sind. Die Königin habe jetzt von Seiten des Volkes viele Unbilden zu erdulden; auf ihrem Gange nach dem Theater werde sie mit Zischen und Pfeifen begrüßt.

Aus Constantinopel erhält der „Constitutionnel" die Nachricht, daß am 6. Jänner die vierte Sitzung der Conferenz bezüglich der Redigirung des Firmans für die Organisirung der Donau-Fürstenthümer stattgefunden habe; die Resultate derselben werden, da die Berathungen die beinahe wichtigsten Stellen des Firmans betrafen, als befriedigend bezeichnet. Es handelt sich um die Feststellung der Attribute des Divans in den Fürstenthümern und über die Beziehungen desselben zu den Mitgliedern der Commission für die Reorganisirung der Fürstenthümer. Der neue Firman bewahrt dasselbe Stillschweigen über die Frage der Vereinigung der beiden Fürstenthümer. Die Prärogative der hohen Pforte sind beibehalten; die hohe Pforte behält das Recht eines Veto, wenn die Beschlüsse des Divans etwa gegen das Interesse des Sultans wären.

Nur der Paragraph, daß die Divans sich nicht mit Gegenständen zu beschäftigen hätten, welche den Interessen der türkischen Regierung zuwiederliefen erhielt eine kleine Aenderung; nach der neuen Redaction heißt es, daß man hofft (que l'on espère) die Divans werden sich nicht mit Gegenständen beschäftigen, 2c. 2c. Dies glückliche Resultat dieser wichtigen Sitzung soll den Bemühungen und der Umsicht des k. k. österreichischen Internuntius zuzuschreiben sein, dem es auch gelang, für alle seine Vorschläge und Forderungen die Unterstützung des englischen Gesandten zu erwirken. — Der Prinz Bibesko, ehemaliger Hospodar der Walachei, ist in Constantinopel angekommen und läßt alle Mienen springen um wieder zu seiner Würde zu gelangen; den Fürsten Ghika, Gouverneur von Samos, den Schützling des Lord Redcliffe, erwartet man ebendaselbst zu gleichen Zwecken.

Die Concession für die Euphrat-Eisenbahn, soll dem General Chesney ertheilt sein und ebenso die von Roustschuk nach dem Golf von Samos H. Layard.

Spanien.

Aus **Madrid**, vom 14. Jänner, wird der „Köln. Ztg." geschrieben, daß sogar die Königin Christine von Rom aus gegen das Ministerium Narvaez zu Gunsten eines freisinnigeren arbeitet. Die Königin-Mutter wird nämlich von allen dortigen Vorgängen vom Hofe aus, so wie von anderen Freunden genau und regelmäßig unterrichtet, und sie hat die gegenwärtige Situation in Spanien derart aufgefaßt, daß sie zum Heile des Thrones eine entschiedene Schwenkung nach links für unerläßlich hält, und Einige wollen wissen, daß sie kürzlich in diesem Sinne an ihre königliche Tochter geschrieben. Viele Anhänger des constitutionellen Regime's bauen auf diesen Umstand neue Hoffnungen. Gegen den König macht sich eine herbe Stimmung unter den Isabellisten aller Schattirungen geltend; denn sie behaupten, daß der Zweck, den der König verfolge, nicht sowohl dahin gehe, sein Princip zu Ehren gelangen zu lassen, als vielmehr die Königin Isabella und die Prinzessin von Asturien um den Thron zu bringen [?]. Für den Fall, daß ein neues Cabinet zu Stande kommen sollte, wird General Concha für das Portefeuille des Krieges mit der Präsidentschaft, Mon für das der auswärtigen Angelegenheiten, Bermudez de Castro für die Finanzen, Alessandro de Castro für die öffentlichen Arbeiten und Armero für die Marine bezeichnet.

Marquis v. Turgot soll einen genauen Bericht von der Lage der Dinge in Spanien an die französische Regierung geschickt haben, in dem er den jetzigen Augenblick schon als äußerst kritisch dargestellt und zu geeigneten, diesen Verhältnissen entsprechenden Maßregeln im Nachbarlande auffordert, damit dasselbe von keinem Ereignisse unvorbereitet gefunden werde.

Rußland.

St. Petersburg, 13. Jänner. Der diesseitige Gesandte am Hannoverschen Hofe, v. Fonton, ist nun definitiv in gleicher Eigenschaft zum Bundestage nach Frankfurt versetzt. — Der Geschäftsträger zu Washington, v. Stoekl, ist zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister ernannt worden. — Graf Adlerberg hat dem verdienten Director des St. Petersburger Postamtes, v. Prianischkoff, die Direction der Reichsposten abgetreten. — Während die Gemeinen bisher 20 Jahre lang bei der Fahne zu verbleiben hatten, führt ein neuer Ukas des Kaisers gegenwärtig eine unbeschränkte Verabschiedung nach einer Dienstzeit von 15, und unter besonderen Umständen eine zeitweilige Beurlaubung nach einer Dienstzeit von 7 Jahren ein.

Aus **Königsberg**, 17. Jänner, wird dem „Nord" telegraphirt: „Die Großfürstin Katharina von Rußland, Tochter der Großfürstin Helena, ist glücklich von einer Tochter entbunden worden." [Großfürstin Katharina Michailowna, geboren den 28. August 1827, vermählte sich am 16. Februar 1851 mit Georg, Herzog von Mecklenburg-Schwerin.]

Aus **Sebastopol** wird dem „Nord" berichtet, daß die Stadt nach und nach sich wieder bevölkert; sie zählt jetzt 7000 Einwohner, Kamiesch 2000. Von den während der Belagerung zerstörten Häusern wurden 300 wieder in bewohnbaren Stand gesetzt und 80 neue Häuser gebaut.

Warschau, 20. Jänner. Eine der für Warschau wichtigsten Fragen, die ihrer Lösung entgegensehen, ist eine stehende Brücke über die Weichsel. Wie wir hören, ist das Project zum Bau dieser Brücke nun bereits entschieden concessionirt. Der Erbauer ist, wie bereits erwähnt, derselbe englische Ingenieur Vignolles, der die Brücke bei Kiew über den Dnieper erbaut hat. Letzterer Strom ist dort wenigstens doppelt so breit, als die Weichsel bei Warschau und demnach wird sie den Meisterwerken beigezählt. Da also dieses Unternehmen so guten Händen anvertraut, dürfen wir um so mehr ein günstiges Resultat erwarten. Vignolles war selbst in Warschau und ist bereits nach London zurückgekehrt. Die Brücke soll, wie gesagt wird, dort in London angefertigt, theilweise hieher gebracht und unter seiner Leitung hier zusammengestellt werden.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Lemberg, 20. Jänner. Am 18. d. Mts. in der ersten Mittagsstunde überreiche eine zahlreiche Deputation der Stadtvertretung dem Herrn Vice-Präsidenten der k. k. Statthalterei Joseph Br. v. Kalchberg das Diplom über das Ehrenbürgerrecht der Hauptstadt Lemberg. Das Diplom ist von dem Kalligraphen Herrn Turczyński sehr gelungen ausgebreitetet; die äußere Ausstattung ist aus der rühmlichst bekannten Fabrik des Herrn Girardet in Wien.

Die Stadt Gliniany im Zlolzower Kreise wurde, wie die „Lemberger Zeitung" meldet, am 10. d. von einem großen Unglücke heimgesucht, — 24 Häuser wurden in 2 Stunden gänzlich eingeäschert. Das Feuer brach um 11 Uhr Vormittags bei einem Tischler durch die Unvorsichtigkeit der in der Behausung allein zurückgelassenen Kinder aus. Der Wind trieb die Flamme gegen den Ringplatz, der jedoch gegen die Brandstätte etwas höher gelegen ist, wodurch es möglich ward, dem weiteren Umsichgreifen des Feuers, wenngleich mit der größten Kraftanstrengung — Einhalt zu thun. Der durch das Feuer eingeäscherte Stadttheil bestand aus lauter dicht neben einander stehenden Lehmchaluppen unter Strohdach, wo jede Rettung rein unmöglich war. Die durch dieses Unglück betroffenen (darunter 40 jüdische und 1 christliche) Familien gehören zu den ärmsten der Bevölkerung.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Die Wiener Handelskammer hörte in ihrer Sitzung vom 17. v. Mts. unter anderm auch einen Vortrag des Herrn C. Wertheim über das von den Herren Zandt und Comp. in New-York mitgetheilte Project einer Clipper-Propeller-Linie zwischen den Häfen von Triest und New-York. Zur näheren Prüfung dieser Angelegenheit ernannte die Kammer eine Commission in den Herren Boschan, Schey und C. Wertheim. Ueberdieß sollen die Herren Peter Erichsen, Elio Ritter von Morpurgo, Alexander Schöller und Eduard Warrens um ihre Theilnahme an den Berathungen und die Direction des österreichischen Lloyd um eine schriftliche Aeußerung ersucht werden.

— Der k. k. Generalconsul Loosey in New-York hat endlich, wie die „A. A. Z." aus Wien berichtet, die Vorurtheile zu beseitigen gewußt, welche der Gründung einer Gesellschaft zur Herstellung eines directen Handelsverkehrs zwischen Oesterreich und den Vereinigten Staaten entgegenstanden. Es hat sich eine solche Gesellschaft unter dem Namen „Oesterreichische überseeische Handelsagentur" mit einem Gründungscapital von zwei Millionen Gulden gebildet. Diese Summe soll durch Emission von 20,000 Stück Actien zu 100 fl. aufgebracht werden. Der Sitz der Gesellschaft ist Wien. Geldvorschüsse werden nur auf solche Waaren ertheilt, die in Amerika absatzfähig sind. Agenten werden vorlänfig in Brünn, Prag, Reichenberg, Gratz, Bielitz und Mailand bestellt. Man ist bereits zu den nöthigen Einleitungen zur Erzielung der allerhöchsten Genehmigung geschritten.

Nach Mittheilungen aus Wien ist die Unterzeichnung der Münzconvention in diesen Tagen zu erwarten, da die beantragten Modificationen zum großen Theile erledigt waren.

— Das Project der directen Reichenberg-Prager oder Turnau-Prager Bahn ist dieser Tage einen bedeutenden Schritt seiner Realisirung entgegen gegangen. Wie der „T. a. B." wissen will, ist den Unternehmern die Concession zur Vornahme der Vorarbeiten in der Richtung Bunzlau, Brandeis, Prag ertheilt worden.

— In der zweiten vorbereitenden Sitzung der deutschen Handelsgesetzgebungs-Commission, welche am 17. d. stattfand, wurde der österreichische Abgeordnete, Ritter von Raule, zum Vicepräsidenten erwählt. Eine Geschäftsordnung zu entwerfen, wurde nicht beliebt. Wie ferner berichtet wird, ist der Beginn der Berathungen über den Entwurf eines allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuches um acht Tage verschoben worden.

Wien. (Fruchtbörse vom 21. Jänner). Bis 1 Uhr wurde kein Kauf zu Protocoll gegeben. Mehlpreise unverändert.

(Spiritus.) In einigen Geschäftsstunden der letzten Tage schien sich der Preis befestigen oder gar steigern zu wollen, und wurde 26 kr. für namhafte Posten von Speculanten und Consumenten bezahlt; es kam aber so viel Waare fortwährend und aus unerwarteten Händen zu Markte, daß sich der Preis wieder nicht halten konnte, und nur 25½—26 nominell ist.

Letzte Nachrichten von auswärtigen Märkten lauten: Hamburg, 19. Jänner Weizen in loco 3 Rthlr. niedriger zu kaufen, per Frühjahr ab Pommern 125 Pfd. zu 124 Rthlr. Banco zu haben. Roggen in loco unverändert, per Frühjahr auf letzte Preise gehalten, ohne Kauflust. Rüböl in loco 31 Mk. 10 Sch., per Mai 31 Mk., per October 29 Mk. — Berlin, 19. Jän. Roggen weichend bei ansehnlicher Verkaufslust aber geringem Geschäft 45½—46¼ Thlr. für Locowaare. Rüböl flau. Spiritus bessert sich fortwährend, besonders nahe Sichten, loco 35¾—26¾ Thlr. Weizen gedrückt und billiger abgegeben. Gerste fest. — Breslau, 20. d. Stimmung ruhig. Weißer Weizen gesucht, fehlte aber in feiner Waare gänzlich. Gelber Weizen in guten Sorten höher. Roggen mäßig gekauft und etwas höher bezahlt. Spiritus fest, loco zum Umstich 19¼ Thlr., Frühjahr 11¼ Thlr.

Amsterdam, 19. Jänner. 1% Spanier 23½. — 3% Spanier 37 1/16. — 5% Russen Stieglitz 94¼. — 5% Russen Stieglitz vom Jahre 1855 96. — Hamburger Wechsel kurz 35 5/16 Holl. Integrale 63½.

Getreidemarkt: Waizen und Roggen flau und stille. Raps pro April 88, pro Herbst 78½. — Rüböl pro April 49⅝.

London, 19. Jänner. 1% Spanier 23½. — Sardinier 88½. — 5% Russen 107. — 4½% Russen 95½. —

Liverpool, 19. Jänner. Baumwolle: 7000 Ballen Umsatz-Preise unverändert.

Krakauer Curs am 22. Jänner. Silberrubel in polnisch Crt. 101 — verl. 100 bez. Oesterr. Bankactien für fl. 100. — Pf. 409 verl. 407 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 96½ verl. 95¾ bez. Neue und alte Zwanziger 107½ verl. 106¾ bez. Russ. Imp. 8.30 8.22. Napoleond'ors 8.18—8.14. Vollw. holl. Ducaten 4.52 4.46. Oesterr. Rand-Ducaten 4.54 4.49. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 96⅙—95½. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 81½—80¾. Grundentl.-Oblig. 79½—79. National-Anleihe 84¼—83⅓ ohne Zinsen.

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

Paris, 22. Jänner. Gestern Abends 3%tige Rente 68.12½. — Dr. Kern wird heute in Paris erwartet. (In einem Wiener Briefe wird uns Dr. Kern als designirter Vertreter der Schweiz bei der in London stattfindenden Conferenz bezeichnet.) Der „Moniteur" meldet: Der Zustand des kaiserlichen Prinzen sei sehr befriedigend; das Fieber habe vollständig aufgehört.

Madrid, 20. Jänner. Die „Espana" meldet: Die Wahlen werden im Monate April stattfinden.

London, 21. Jänner. Die Eröffnung des Parlaments wird als nahe bevorstehend bezeichnet.

Triest, 22. Jänner. Aus Palermo wird gemeldet, der Herzog von Aumale sei am Bord des Dampfers „Teneriffa" von Gibraltar über Neapel eingetroffen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Vermischtes.

* Reliquien von Sobieski. Es dürfte für unsere Stadt, die Bewahrerin so vieler historischer Denkmäler und Reliquien, welche Bezug auf die Geschichte Polens haben einiges Interesse bieten, Nachrichten über das Vorhandensein von Gegenständen, deren sich der König Sobieski bei dem glorreichen Entsatz unserer Haupt- und Residenzstadt Wien von den Türken bedient hatte, zu erhalten. Der Feld-Altar, an welchem vor der Schlacht die heilige Messe gelesen wurde, war der heiligen Dreifaltigkeits-Kirche hierselbst gewidmet, ist aber leider spurlos verschwunden; die Siegesfahne prangt in der Laterankirche zu Rom. Der prächtige und reich vergoldete Siegeswagen, auf welchem der König seinen Einzug in Wien gehalten ist durch eigenthümliche Verhältnisse in die Hände eines Privatmannes gekommen. Ein preuß. Edelmann, dessen Vorfahren Gefährten dieses berühmten Königs waren, der Freiherr X. v. K. . . . in Pommern, hat dieses Denkmal und benutzt es als Kanzel in der Kirche seiner Herrschaft; die Räder sind abgezogen und sorgfältig bewahrt, der obere Theil, der eigentliche Wagen, ist an der Wand der Kirche zu eben bezeichnetem Zwecke befestiget. Auffallend ist die so gut conservirte Vergoldung.

** Eine skandalöse Scene hatte dieser Tage im lyrischen Theater zu Paris statt. In einer der Vorder-Logen saß ganz allein eine junge Dame, mit großem Luxus gekleidet, aber dermaßen decolletirt, daß man sich in die Zeiten zurückversetzt glauben konnte, wo ganz Griechenland Lais, wie die Venus-Anadyomene, dem Wasser entsteigen sah. Die freigebige Schönheit hielt in einer plastischen Stellung das Feuer der tausend auf sie gerichteten Lorgnetten und Perspective mit Marmorkälte aus. Ueberall wurde geflüstert und die Aufmerksamkeit des ganzen Saales hatte sich von der Bühne ab und der Loge und ihrer in unverhüllter Schönheit strahlenden Inhaberin zugewendet. Plötzlich öffnet sich die Logenthüre; ein Diener tritt ein und überreicht der Dame ein Paket, indem er sie wahrscheinlich ersucht, es sogleich zu öffnen. Sie thut es und Alles sieht .... ein Feigenblatt! Ein furchtbares Hurrah und Beifallklatschen bricht von allen Seiten los! Alles ist in Aufruhr; die junge Frau selbst wird purpurroth; die Vorstellung ist unterbrochen! .... Nun hält es der Polizeicommissär an der Zeit, sich zu der jungen Dame zu begeben. Er sagt ihr, daß, abgesehen von allen anderen Gründen, ihre eigene Würde erheische, daß sie sich zurückziehe und führt sie höflichst bis an die Thüre, wo sie in eine elegante Equipage steigt. Man versichert, dieselbe habe erst in der noblen Straße der Chaussee d'Antin angehalten.

** Die Eigenthümlichkeiten und Originalitäten in Amerika erstrecken sich auf Manches, was bisher doch nach einer gewissen hergebrachten Form geregelt wurde, so z. B. auf die Vornamen. In einer Familie zu Detroy heißen die Söhne: Ein Stickney, Zwei Stickney, Drei Stickney; die Töchter: Erste Stickney, Zweite Stickney, Dritte Stickney. In einer andern Familie sind die ältesten Söhne „Joseph," „Nochmals," „Ebenso" benannt und hat der Vater sich vorgenommen, wenn noch mehrere Söhne geboren werden sollten, diese „Immermehr," „Dennoch," „Ungeachtet" zu nennen. In Philadelphia gab ein Vater seinem Sohne in der Voraussetzung, daß dies das letzte ihm geborne Kind sein werde, den Namen „Ende." Seine Berechnung traf aber nicht ein, es folgten noch mehrere Sprößlinge, die nun „Anhang," „Appendix" und „Supplement" genannt wurden.

** General Kleber, ein Oesterreicher. Vor Kurzem brachten mehrere Journale die Notiz, daß Marschall Augerau einst österreichischer Soldat gewesen. Als Seitenstück meldet nun Herr Moritz Bermann im „W. Courrier", daß der berühmte General Kleber, den Napoleon als Gouverneur in Egypten zurückließ, wo er ermordet ward, aus einer österreichischen Familie im Bregenzerwalde stammte, zu Worms im Jahre 1777 als Expropriiskadet in kaiserliche Kriegsdienste trat, in demselben Jahre schon Fähnrich und am 1. April 1779 Unterlieutenant wurde. Die österreichischen Militärdienste quittirte er mit hofkriegsräthlicher Bewilligung dd. 23. Februar 1785.

** Das letzte Ueberbleibsel des früheren curfürstlichen Hofstaates, in Coblenz die Philippine Kuoblich ist jetzt in einem Alter von 79 Jahren gestorben. Dieselbe war Kammerfrau bei der Schwester des letzten Curfürsten, der Prinzessin Kunigunde, einer königlichen Prinzessin von Sachsen und Polen und gefürsteten Aebtissin von Essen, welche in Coblenz bei ihrem Bruder, dem Curfürsten Clemens Weneeslaus, residirte.

** Die „Neue Züricher Zeitung" berichtet, daß die Freiwilligen aus Appenzell, die in St. Gallen eingerückt sind, „noch kein Heimweh empfunden hätten, obgleich sie schon zehn Stunden weit vom warmen Ofen und lieben Vieh entfernt wären." — Das soll Einer mal den Appenzellern nachmachen.

** Englische Blätter erhalten folgende Mittheilung. Im Jahre 1846 ging das mit Opiumhandel beschäftigte englische Schiff „Kelpie" in den chinesischen Gewässern verloren und man nahm an, sämmtliche Matrosen und Passagiere hätten in den Wellen ihr Grab gefunden. Vor Kurzem soll man nun in Canton durch einen zum Verkauf ausgebotenen Ring zu Nachforschungen veranlaßt worden sein und die Gewißheit erlangt haben, daß die todt Geglaubten noch auf der Insel Formosa in der Sklaverei leben!

** Nach einer Nachricht aus der Capstadt vom 18. November war die bekannte Reisende Ida Pfeiffer dort angekommen und beabsichtigte alsbald sich über Mauritius nach Madagascar weiter zu begeben.

** Sir Robert Peel erzählt in seiner bekannten Faschings-Rede, daß bei der Krönung in Moskau in dem Augenblick, wo Sr. Majestät der Kaiser Alexander sich die Krone aufs Haupt setzte, der kaiserliche Hermelin zu seinen Füßen niederglitt; während Ihrer Majestät der Kaiserin das Diadem vom Haupte fiel und zerbrach. Mittheilungen von Augenzeugen der Krönung bezeichnen diese Angabe als eine Unwahrheit; sie characterisirt den Redner nicht weniger als der Umstand, daß er sich für das starke Desaveu, welches er in seiner Polemik mit Sir Charles Napier von Sr. k. Hoheit dem Großfürsten Constantin ebenfalls wegen unwahrer Behauptungen erhalten hat, rasch mit neuen Münchhausiaden über den Großfürsten und den kaiserlich russischen Hof zu revanchiren suchte.

Kunst und Literatur.

** Die nächste Novität im k. k. Hofburgtheater ist: „Der Sohn der Marquise" von Walter, dem wir hier zum ersten Male als dramatischen Dichter begegnen. Das Stück soll gut angelegt und durchgeführt sein.

** Bauernfeld hat satyrische Bilder aus dem Wiener Leben in 4000 gereimten Versen vollendet.

** Leopold Kompert, der Verfasser der Ghetto-Geschichten, der Erzählung „Am Pflug", hat von der Universität zu Jena den Doctorhut und eine Stelle bei der Creditanstalt erhalten.

** Frau Jenny Lind-Goldschmidt, welche sich bekanntlich seit mehreren Monaten nach Dresden zurückgezogen hat, wird in der nächsten Zeit nicht öffentlich singen, da sie sich in interessanten Umständen befindet.

** Franz Liszt wird auf Einladung des betreffenden Comité's das 35. niederrheinische Musikfest zu Aachen dirigiren.

** Der siebenbürgische Flötenvirtuose Hr. Terschak, der in Rußland glänzende Geschäfte macht, soll sich, wie ein russisch Blatt meldet, mit einer Gräfin Tolstoi verlobt haben.

** Ueber die letztwilligen Verfügungen des in Rom verstorbenen berühmten Malers Franz Catel erfährt man Folgendes: Franz Catel hinterläßt in Capitalien und liegenden Gründen (meist in der Mark Ancona) ein Vermögen von mehr als 80,000 Scudi (120,00 Thaler preußisch). Seine Gattin, eine Römerin, hat auf Lebenszeit den Nießbrauch der halben Hinterlassenschaft. Da er kinderlos starb und seine Berliner Verwandten wohlhabend sind, so verfügte er über die andere Hälfte des Vermögens und nach dem Tode der Frau, auch über den jetzt legirten Theil zum Besten Anderer. In seinem Testament sagt er: er verdanke Alles was er besitze, seiner Kunst, darum solle es den Jüngern der Kunst verbleiben.

Amtliche Erläße.

Nr. 278. praes. **Concurs-Ausschreibung.** (55.3)

Zur Besetzung der bei der Krakauer Landesregierung in Erledigung gekommenen Landes-Medicinal-Rathsstelle mit dem Gehalte jährlicher 1400 fl. CM., wird der Concurs bis 25. Februar 1857 ausgeschrieben.

Die Bewerber um diesen Dienstposten haben ihre Competenzgesuche, unter Nachweisung der zurückgelegten medicinisch-chyrurgischen Studien, der erlangten Doctorswürde, der Sprachkenntnisse und bisher geleisteten Dienste im Wege der vorgesetzten Behörde, und im Falle, als sie nicht im Dienstesverbande stehen, im Wege der Kreisbehörde ihres Aufenthaltsortes bei diesem Landes-Präsidium zu überreichen und zugleich anzugeben, ob sie mit einem Beamten dieser Landesregierung verwandt oder verschwägert sind.

Von der k. k. Landes-Präsidium.

Krakau, am 16. Jänner 1857.

Nr. 723. **Concurskundmachung.** (56.3)

Bei dem mit dem hohen Ministerial-Erlasse vom 8. d. Mts. Zahl 38,851-2154 in die Kategorie der Gefällen-Unterämter I. Classe eingereihten Nebenzollamte I. Classe zu Helmek ist die Einnehmersstelle mit dem Gehalte jährlicher 500 fl. oder eventuel die Controllorsstelle mit dem Gehalte jährlicher 400 fl. zu besetzen.

Mit beiden dieser Dienstposten ist der Genuß freier Wohnung oder des sistemmäßigen Quartiergeldes und die Verpflichtung zum Erlag einer Caution im Gehaltsbetrage verbunden.

Bewerber um diese Stellen haben ihre documentirten Gesuche unter Nachweisung der erforderlichen Geschäftsausbildung, ferner der Kenntniß der polnischen oder einer andern slavischen Sprache, dann der Cautionsfähigkeit, und unter Angabe, ob und in welchem Grade sie mit Finanzbeamten des Krakauer Finanz-Verwaltungs-Gebiets verwandt oder verschwägert sind, im vorgeschriebenen Dienstwege bis 20. Februar 1857 bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Krakau einzubringen.

Von der k. k. Finanz-Landesdirection.

Krakau, den 11. Jänner 1857.

Nr. 5349. **Edict.** (35.3)

Vom Rzeszower k. k. Kreis-Gerichte werden in Folge Einschreitens der Vormundschaft nach Constantin Wolski bücherlichen Besitzers und Bezugsberechtigten des im Rzeszower Kreise liegenden, in der Landtafel Dom. 33 pag. 435, n. 7 haer. vorkommenden Gutes Siennow, Behufs der Zuweisung des mit dem Ausspruche der k. k. Rzeszower Grund-Entlastungs-Bezirks-Commission vom 27. Februar 1856 für obiges Gut Siennow bewilligten Vorschusses auf das Urbarial-Entschädigungscapital pr. 15,460 fl. 52⁴/₈ kr. CM., diejenigen, denen ein Hypothekarrecht auf den genannten Gütern zusteht, hiemit aufgefordert, ihre Forderungen und Ansprüche längstens bis zum 20. März 1857 bei diesem k. k. Gerichte schriftlich oder mündlich anzumelden.

Die Anmeldung hat zu enthalten:

a) die genaue Angabe des Vor- und Zunamens, dann Wohnortes (Haus-Nro.) des Anmelders und seines allfälligen Bevollmächtigten, welcher eine mit den gesetzlichen Erfordernissen versehene und legalisirte Vollmacht beizubringen hat:

b) den Betrag der angesprochenen Hypothekarforderung, sowohl bezüglich des Capitals, als auch der allfälligen Zinsen, in so weit dieselben ein gleiches Pfandrecht mit dem Capitale genießen;

c) die bücherliche Bezeichnung der angemeldeten Post, und

d) wenn der Anmelder seinen Aufenthalt außerhalb des Sprengels dieses k. k. Gerichtes hat, die Namhaftmachung eines hierorts wohnenden Bevollmächtigten, zur Annahme gerichtlicher Verordnungen, widrigens dieselben lediglich mittelst der Post an den Anmelder, und zwar mit gleicher Rechtswirkung, wie die zu eigenen Händen geschehene Zustellung, würden abgesendet werden.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß derjenige, der die Anmeldung in obiger Frist einzubringen unterlassen würde, so angesehen werden wird, als wenn er in die Überweisung seiner Forderung auf den obigen Entlastungs-Capitalsvorschuß nach Maßgabe der ihn treffenden Reihenfolge eingewilliget hätte. Der die Anmeldungsfrist Versäumende verliert auch das Recht jeder Einwendung und jedes Rechtsmittel gegen ein von den erscheinenden Betheiligten im Sinne §. 5 des kais. Patentes vom 25. September 1850 getroffenes Uebereinkommen, unter der Voraussetzung, daß seine Forderung nach Maß ihrer bücherlichen Rangordnung auf das Entlastungs-Capital überwiesen worden, oder im Sinne des §. 27 des kais. Patentes vom 8. November 1853 auf Grund und Boden versichert geblieben ist.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Rzeszow, am 13. December 1856.

Nr. 13361. **Kundmachung.** (52-2-3)

Zur Sicherstellung der größeren Conservations- und sonstigen Baulichkeiten im Krakauer Straßenbau-Bezirke für die dreijährige Periode 1857, 1858, 1859 wird die Verhandlung am 26. l. Mts. um 10 Uhr Vormittags im Amtsgebäude dieser k. k. Kreisbehörde gepflogen werden. Diese für das Jahr 1858 auszuführenden Conservationsbaulichkeiten wofür der Fiskalpreis im Ganzen mit 5386 fl. 53½ kr. berechnet ist sind:

a) Auf der schlesischen Straße
Wegmeisterschaft Liszki.

1. Straßenerhöhung auf Zwierzyniec mit dem Fiskalpreise 91 fl. 20¼ kr.
2. Pflasterung der Vorstadt Zwierzyniec mit dem Fiskalpreise 614 fl. 20¼ kr.
3. Herstellung von Straßengeländern mit dem Fiskalpreise 614 fl. 20¼ kr.
4. Reparatur des Kanals Nr. 7 mit dem Fiskalpreise 10 fl. 39½ kr.
5. Reparatur des ärarischen Hauses in Przegożały mit dem Fiskalpreise 82 fl. 55 kr.
6. Reparatur des Kanals Nr. 12 mit dem Fiskalpreise 68 fl. 40 kr.
7. Neubau der Brücke Nr. 13 mit dem Fiskalpreise 307 fl. 16 kr.
8. Reparatur des Kanals Nr. 16 mit dem Fiskalpreise 46 fl. 31 kr.
9. Reparatur der Brücke Nr. 31 mit dem Fiskalpreise 129 fl. 36 kr.
10. Reparatur des Kanals Nr. 43 mit dem Fiskalpreise 46 fl. 2½ kr.

Wegmeisterschaft Lipowice:

11. Reparatur der Brücke Nr. 101 mit dem Fiskalpreise 230 fl. 3½ kr.
12. Straßengebäude-Herstellung mit dem Fiskalpreise 1188 fl. 8 kr.

b) Warschauer Straße.
Wegmeisterschaft Krakau:

13. Umbau der Brücke Nr. 2, mit dem Fiskalpreise 569 fl. 33 kr.
14. Reparatur des Kanals Nr. 7 mit dem Fiskalpreise 22 fl. 39¾ kr.
15. Straßengebäude-Herstellung mit dem Fiskalpreise 81 fl. 10 kr.

c) Lubliner Straße.
Wegmeisterschaft Krzeslawice:

16. Straßengebäude-Herstellung mit dem Fiskalpreise 22 fl. 19½ kr.

d) Baraner Straße:

17. Belags-Erneuerung der Brücke Nr. 1 mit dem Fiskalpreise 284 fl. 4¾ kr.
18. Reparatur der Brücke Nr. 4 mit dem Fiskalpreise 86 fl. 49¼ kr.
19. Straßengebäude-Herstellung mit dem Fiskalpreise 179 fl. 34¾ kr.

e) Lobzower Straße.
Wegmeisterschaft Krakau:

20. Neubau der Brücke Nr. 1 mit dem Fiskalpreise 441 fl. 25 kr.
21. Herstellung des Schlauches Nr. 4 mit dem Fiskalpreise 269 fl. 31½ kr.

Die Hintangabe dieser Baulichkeiten geschieht nach Einheitspreisen. Zur Licitationsverhandlung wird Jedermann zugelassen, der das 5% Vadium erlegt, und gegen dessen Redlichkeit kein Anstand obwaltet oder der nicht etwa schon bei einer anderen öffentlichen Bauunternehmung als kontractbrüchig erklärt worden ist. Das entfallende Vadium von 270 fl. kann entweder im Baren oder in öffentlichen Obligationen nach dem Börsencurse erlegt werden. Bis zum Beginn der mündlichen Licitations-Verhandlung können auch schriftliche Offerte überreicht werden, oder portofrei an die k. k. Kreisbehörde eingesendet. In einer solchen mit der gehörigen Stempelmarke zu versehenden Offerte muß der Vor- und Zuname, der Wohnort und Character des Offerenten, dann der Anbot mit Zahlen und Buchstaben, und zwar: da es sich im vorliegenden Falle um Anbote nach Einheitspreisen handelt, der zugestandene Nachlaß oder die geforderte Aufzahlung in Procenten deutlich geschrieben, die Caution beigeschlossen, und ausdrücklich erklärt werden, daß der Bauwerber sich den der Licitation zu Grunde liegenden allgemeinen und besonderen Bedingnissen ohne Vorbehalt unterwerfe. Diese Licitations-Bedingnisse, so wie die hochortig genehmigten Pläne, Kostenüberschläge und Verzeichnisse der Einheitspreise können vor der Licitation in den gewöhnlichen Amtsstunden bei dieser k. k. Kreisbehörde eingesehen werden.

Krakau, am 10. Jänner 1857.

Z. 12,072. **Edict.** (38.2-3)

Von dem k. k. Landesgerichte in Krakau wird bekannt gemacht, daß am 1. August 1850 Ignaz Rotarski zu Krakau mit Hinterlassung der letztwilligen Anordnung gestorben sei.

Da diesem Gerichte unbekannt ist, ob und welchen Personen auf seine Verlassenschaft ein Erbrecht zustehe, so werden alle Diejenigen, welche hierauf aus was immer für einem Rechtsgrunde Anspruch zu machen gedenken, aufgefordert, ihr Erbrecht binnen Einem Jahre, von dem unten gesetzten Tage gerechnet, bei diesem Gerichte anzumelden, und unter Ausweisung ihres Erbrechtes ihre Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft, für welche inzwischen der Landesadvokat Dr. Machalski mit Substituirung des Landesadvokaten Dr. Alth als Verlassenschafts-Curator bestellt worden ist, mit Jenen, die sich werden erbserklärt und ihren Erbrechtstitel ausgewiesen haben, verhandelt und ihnen eingeantwortet, der nicht angetretene Theil der Verlassenschaft aber, oder wenn sich Niemand erbserklärt hätte, die ganze Verlassenschaft vom Staate als erblos eingezogen würde.

Krakau, am 15. December 1856.

Nr. 603. **Kundmachung.** (57-2-3)

Bei dem Rzeszower k. k. Bezirks-Regie-Magazine wird am 29. Jänner 1857 eine öffentliche Behandlung mittelst gesiegelten Offerten auf nachstehende Verpflegs-Artikel abgeführt werden:

2118 nied. öst. Metzen Korn à 78 Pfd.
1379 nied. öst. Metzen Hafer à 45 Pfd.
421 nied. öst. Centner gebundenes Heu
78 nied. öst. Centner Streustroh
462 nied. öst. Centner Lagerstroh
901 nied. öst. Gebührs-Klafter hartes Holz à 30″ Scheiterlänge und Kreuzstoß.

Offerte sind mit dem 5⁰/₅ Vadium und Solidtitäts-Zeugnisse zu versehen, und müssen längstens Schlag 6 Uhr am Behandlungs-Tage bei der Commission einlangen.

Nähere Bedingnisse können bei dem obigen Magazine eingesehen werden.

Rzeszow am 13. Jänner 1857.

Nr. 368. **Kundmachung.** (59.1)

Von Seite der k. k. Kreisbehörde in Wadowice wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zu Folge h. Landes-Regierungs-Anordnung vom 4. Jänner 1857 Z. 39275 die Sicherstellung der Straffenkonservations-Herstellungen in dem, zum Wadowicer Kreise gehörigen Antheile des Podgórzer Straßenbaubezirkes für die Jahre 1857, 1858 und 1859 nach den von der k. k. Baudirektion zusammengestellten Einheitspreisen und mit dem hiernach für das Jahr 1857 adjustirten Kostenbetrage pr. 2054 fl. 39 kr. CM. im Wege einer öffentlichen Lizitations- und Offertverhandlung am 29. Jänner 1857 in der k. k. Kreisamtkanzlei zu Wadowice statt finden wird. Nach den, bei dieser Verhandlung zur Grundlage dienenden Einheitspreisen und beziehungsweise nach dem durch das Resultat dieser Verhandlung bestimmten Betrage derselben werden auch die Erfordernisse pro 1858 und 1859 berechnet und dem betreffenden Unternehmen in Form eines summarischen Kostenüberschlages bis längstens Ende Jänner eines jeden der obigen beiden Jahre bekannt gegeben werden.

Die Einheitspreise können bei der Verhandlung und auch vor derselben in der hierortigen Amtskanzlei eingesehen werden.

Pachtlustige haben an dem bezeichneten Tage Vormittags 10 Uhr hierorts zu erscheinen und müßen vor der Lizitation das Vadium im Betrage von 10% des für das Jahr 1857 berechneten Kostenerfordernisses von 2054 fl. 39 kr. C. M. erlegen; schriftliche Offerten müßen bis längstens 11 Uhr Vormittags eingebracht werden und mit dem eben bemerkten Vadium belegt sein.

Die allgemeinen und speziellen Baubedingnisse, welche die nähere Art der Sicherstellung enthalten, können hierorts gleichfalls eingesehen werden.

K. k. Kreisbehörde.

Wadowice, am 14. Jänner 1857.

Nr. 366. **Concurs.** (60.1—3)

Für den Bereich der k. k. Baudirection zu Krakau werden mehrere unbeeidete, unentgeltliche Baupractikanten aufgenommen, deren Beeidung nach der — mit gutem Erfolge bestandenen Staatsprüfung für den Baudienst stattfinden wird.

Bewerber haben ihre mit dem Taufscheine, mit den Zeugnissen über die — an einer öffentlichen Lehranstalt ordnungsmäßig zurückgelegten technischen Studien, über die Kenntniß der deutschen, polnischen, oder einer anderen slavischen Sprache, über ihre Moralität, über die — zum Baudienste geeignete Körperbeschaffenheit, über die bisherige Verwendung, dann mit einem legalen Sustentations-Reverse belegten Gesuche, bei dem Vorstande der k. k. Baudirection einzubringen, und in denselben anzugeben, ob und in welchem Grade sie mit einem Beamten der k. k. Baudirection oder ihrer Rechnungs-Abtheilung verwandt oder verschwägert sind.

Von der k. k. Baudirection.

Krakau am 15. Jänner 1857.

Privat-Anzeigen.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall.Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
22	2	327‴, 16	−6°,6	92	Nordwest still.	Heiter.	"		
	10	326, 92	−10,2	95	" "	"	"	-14°,3	−6,5
23	6	326, 42	−6,6	92	Nordost "	Trübe.	"		

Wiener Börse-Bericht vom 22. Jänner 1857.

Staatsfonds.

	Geld.	Waare.
5% Metalliques	84⁵/₁₆	84³/₈
5% Litt. B	92	93
5% Lomb. venet.	95	96
5% Nat.-Anlehen	82³/₈	82½
5% Grundentl. n. ö.	88	88½
5% dto. ungar. u. gal.	79	80
5% dto. ander. Kronl.	84¾	85
5% Oedenburger	93	—
5% verlos. Gloggnitzer	80	81
4½% Metalliques	71¾	71⅞
4% verl. Pester	94	—
4% dto. Mailänder	93	—
4% Metalliques	64⅝	64¾
3% "	49¾	50
2½% "	41¼	41½
2½% Banco	62	62½
1% Metalliques	16	16¼

Lotterie-Effecten.

	Geld.	Waare.
Lose von 1834	278	279
" " 1839	131¼	131½
" " 1854	108¾	109
Tr. Stadtanl. à 100 fl.	98	98¼
Mail.-Como-Rentsch.	13¾	14
Fürst Esterhazy 40 fl. C.	72	72½
" Salm 40 "	38¼	38½
" Palffy 40 "	39¾	40
Gr. St. Genois 40 "	37	37½
F. Windischgrätz 20 "	22¼	22½
Gf. Waldstein 20 "	24¼	24½
" Keglevich 10 "	11¾	12

Industrie-Effecten.

	Geld.	Waare.
Nordbahnactien	232½	232¾
Staatsbahn voll eingez.	312¼	312½
" Certificate	247½	248
Linz-Budweiser	262	264
Lomb. venet. Eisenb.	266½	267
Elisabeth-Westbahn	100½	100¾
Theißbahn-Actien	100⅜	100½
Franz-Josephs-Ostbahn	103¼	103½
Pardubitz-Reichenberger	106⅞	107
Ost-Galizische	101½	102
Bankactien	1022	1023
" Interimssch.	268	270
Credit-Anstalt	289	289¼
Escomptebank	119¼	119½
Lloydactien	423	425
Donau-Dampfschiff.	564	566
" " 13. Em.	564	566
Wiener Dampfmühle	76	77

Prioritäts-Obligationen.

	Geld.	Waare.
5% Nationalb.	99¼	99½
5% Lloyd	91	92
5% Nordbahn	86	86½
5% Gloggnitzer	80	81

	Geld.	Waare.
5% Dampfschiff	83	84
4% Galiz. Pfandbriefe	80	81

Wechsel.

Amsterdam (2 Mon.)	88½	—
Augsburg (Uso.)	106⅝	—
Bukarest (31 T. Sicht)	264	—
Constantinopel detto	447	—
Frankfurt (3 Mon.)	—	105⅝
Genua (2 Mon.)	—	—
Hamburg (2 Mon.)	78½	—
Livorno (2 Mon.)	107¼	—
London (3 Mon.)	—	10.17½
detto (k. S.)	10.19	10.20
Mailand (2 Mon.)	105⅛	—
Paris (2 Mon.)	122⅞	—

Comptanten.

Kais. Münz-Ducaten	8¾—⅞	
detto Rand	8¾	8½
Gold al marco	8	—
Napoleonsd'or	8.16	—
Souverainsd'or	10.22	—
Russ. Imperiale	8.23	—
Preuß. Friedrichsd'or	8.47	—
Engl. Sovereigns	10.21	10.22
Silberagio	5⅝	6

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica (um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag.
(um 9 Uhr Minuten Abends.

nach Wien (um 6 Uhr 10 Minuten Morgens.
(um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.

nach Breslau u. Warschau (um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica (um 5 Uhr 20 Minuten Morgens.
(um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.

von Wien (um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag
(nm 8 Uhr 15 Minuten Abends.

von Breslau u. Warschau (um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag.

Abgang von Dembica:

nach Krakau (um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag.
(um 2 Uhr nach Mitternacht.

Ankunft in Dembica:

von Krakau (um 3 Uhr 37 Minuten Nachmittag.
(um 12 Uhr 25 Minuten Nachts.

K. k. Theater in Krakau.

Freitag den 23. Jänner 1857. Abonnement Nr. 13.

Ein Fuchs oder: Wie man Raben fängt.

Posse mit Gesang in 3 Aufzügen von Juin. Musik von Binder.

In der Buchdruckerei des „CZAS". Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.